

Miteinander Leben

MiLe Nr. 2/2015

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE VORARLBERG

Ohne geht's nicht!

*Beziehungen mit anderen bereichern
unser Leben auf vielfältige Weise.*



VKW Kühlgerätetausch-Aktion

Bis zu 120 Euro Austauschprämie sichern!



Helmut Burtscher
Experte für Energiesparen

„Moderne, energieeffiziente Kühl- und Gefriergeräte verbrauchen deutlich weniger Strom und somit wertvolle Ressourcen. Dank der VKW lohnt sich ein Gerätetausch jetzt doppelt.“

Förderantrag unter
www.vkw.at
oder Tel. 05574 9000

Aktion gültig bis 31.12.2015

Die VKW fördert den Umstieg auf die Energieeffizienzklassen A++ und A+++ mit 80 Euro für Kühlgeräte sowie 120 Euro für Gefrier- oder Kombigeräte.

Energiezukunft gestalten.

Jeder Mensch braucht Zuwendung und Lob!

Wann fühlen wir uns wirklich wohl und geborgen? Wenn wir von Menschen umgeben sind, die wir mögen und die uns wohlwollend akzeptieren, wie wir sind. Und das mit allen unseren Stärken und Schwächen.

Ohne gute Beziehungen sind wir arm und unglücklich. Wenn wir ausgegrenzt werden und uns abgelehnt fühlen, dann können wir krank werden, vielleicht auch aggressiv.

Nach den neuesten Erkenntnissen der Neurobiologie, wie etwa des deutschen Psychiaters und Universitätsprofessors an der Universität Freiburg Prof. Dr. Joachim Bauer, brauchen wir Anerkennung, Lob, Wertschätzung, Zuwen-

dung und Liebe. Weil nur dann Botenstoffe in unserem Gehirn ausgeschüttet werden, die wir zum Leben und Überleben notwendig brauchen.

Gerade das Urvertrauen ist für uns besonders wichtig. Denn wenn wir schon als Baby zu wenig körperliche Zuwendung bekommen, dann reagieren wir unser ganzes Leben lang mit Angst, Stress und auch Panik.

Wenn wir nicht so angenommen werden wie wir sind, dann erleben wir diese Ablehnung wie einen körperlichen Angriff. Darauf reagieren wir dann, wie wenn wir von jemandem geschlagen oder bedroht werden. Das gilt in besonderem Maß auch für

Menschen mit Behinderungen. Denn auch sie brauchen unsere Zuwendung und unser Lob. Darum ist es ganz wichtig, dass wir alle miteinander in Beziehung zueinander treten.



Gabriele Nußbaumer
Präsidentin der
Lebenshilfe Vorarlberg

Beziehungen bereichern unser Leben

Unser gesamtes Leben ist von Beziehungen zu anderen Menschen geprägt. Seien es jene mit unseren Eltern, die uns erziehen und entsprechende Verhaltensmuster im Umgang mit anderen beibringen. Oder seien es jene in der Schule, wo wir in Beziehung zu Gleichaltrigen treten und versuchen, einen Platz in der Gruppe zu finden. Freundschaften, die auf gegenseitiger Sympathie und Vertrauen beruhen und eine

wichtige Stütze in allen Lebenslagen darstellen. Aus Beziehungen, die vielleicht anfangs als Freundschaft beginnen und sich zu Liebesbeziehungen entwickeln. Beziehungen sind facettenreich und bereichern unser Leben.

In der aktuellen Ausgabe beschäftigen wir uns mit den Beziehungen innerhalb der Lebenshilfe Vorarlberg. Wir lassen Menschen mit Behinderungen zu den

Beziehungen in ihrem Wohnumfeld sowie bei der Arbeit zu Wort kommen.

Angehörige wiederum erzählen von ihren Erfahrungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lebenshilfe, die unterstützend in der Familie mit dabei sind. Der Gastkommentar von Primar Dr. Manfred Stelzig gibt zudem interessante Einblicke in die Thematik an sich.



Cindy Eksarhos
Peer-Beratung bei der Lebenshilfe

Menschen brauchen Menschen
heißt für mich ...

„... in der Lebenshilfe zu arbeiten. „Bsundrige“ Menschen wie du und ich arbeiten hier. Seit 2015 helfe ich anderen Menschen mit Behinderungen und es macht mir Spaß, mit dabei zu sein.“



Michaela Wagner
Geschäftsführerin der
Lebenshilfe Vorarlberg

Cover: Das Loackerhuus-Team zeigt, wie vernetzt Beziehungen sind.
Foto: Lebenshilfe Vorarlberg

INHALT

DASTHEMA

- „Alle für einen und einer für alle“ 5
- Arbeitsalltag im Wäsche-Service Batschuns 6
- Beziehungen im Wohnhaus 8
- Ein Tier ermöglicht die wertfreie Begegnung 9



Eva-Maria Strolz (zweite v.l.) erzählt aus ihrem Wohnalltag.

- Beziehungen im PZP-Prozess 10
- Pro & Contra: Welche Begleitung kommt für Sie in Frage?“ 12

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

- Leben mit Assistenz 15
- Meine Beziehung zu Evelyn 16
- Vortrag zur „Leichten Sprache“ im Jupident 17
- Buch-Tipp von Melanie Jäger
- „5 Fragen an“ Philipp Wüstner 18

INFORMATION & BERATUNG

- Volles Haus beim „Fest der Inklusion“ 14
- Neue Obfrau im Leiblachtal 19
- Jubiläumsfest der Werkstätte Wolfurt
- Leichte Sprache: Artikel 19 der UN-Konvention 20



Großartige Stimmung herrschte beim ersten „Fest der Inklusion“.

MAGAZIN

- EFD – Austausch der Kulturen 22
- Treffpunkt des „Mitand“ 23
- Lehrlinge zu Gast am Sunnahof
- Vertrauen als Basis der gemeinsamen Arbeit 24
- Ankündigung: Friedensfest in Dornbirn 25
- Nachrufe 26
- Das „Netzwerk Eltern Selbsthilfe“ 27
- Gastkommentar von Primar Manfred Stelzig 28



Sunnahof: Georg (l.) absolviert seinen „Europäischen Freiwilligendienst“.

FREUNDE & GÖNNER

- Raiffeisenbank sponsert Aktivtage 29
- „S-Radio“ besucht Fachwerkstätte Dornbirn
- Hilfreiche Sachspende der VLV 30
- Sammlerin aus Überzeugung

TERMINE

32



Alexandra Stecher (m.) sammelt seit 16 Jahren für die Lebenshilfe.

Essenziell für unser aller Leben

Wenn man an das Thema „Beziehungen“ denkt, dann hat sicherlich jeder von uns zahlreiche Bilder im Kopf. Sei es ein Erlebnis mit den Eltern, den Freunden oder der letzte Urlaub mit der Partnerin oder dem Partner. Beziehungen zu anderen Menschen sind etwas Essentielles und prägen unser Leben.

Bereichernde „Verschiedenheiten“

Der chinesische Philosoph Konfuzius meinte einst: „Gemeinsamkeiten machen eine Beziehung angenehm, interessant wird sie jedoch erst durch die kleinen Verschiedenheiten.“ Denn die „kleinen Verschiedenheiten“ sind es, die uns als Individuum auszeichnen. Die uns tagtäglich vor die Herausforderung stellen, uns auf jemand anderes einzulassen, der anders ist als wir selbst. Und wenn wir uns darauf einlassen, dann erleben wir oft, dass dieses „Anders-Sein“ eine Bereicherung für



Beziehungen zu anderen Menschen können sich auf vielfältige Weise gestalten.

uns darstellen kann. Vielleicht erkennen wir aber auch, dass wir uns in unseren Bedürfnissen gar nicht so sehr unterscheiden. Aus diesem Grund möchten wir in der aktuellen MiLe-Ausgabe die Beziehungen innerhalb der Lebenshilfe Vorarlberg näher beleuchten – und das in allen Facetten.

■ Kontakt & Information

Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506
E-Mail: lebenshilfe@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

„Alle für einen und einer für alle“

Die Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg haben ein vielfältiges Geflecht von Beziehungen aufgebaut. Durch den persönlichen Kontakt mit ihren Wählerinnen und Wählern in den jeweiligen Werkstätten erfahren sie wichtige Anliegen von Menschen mit Behinderungen und können ihr Beziehungs-Netzwerk dafür nutzen.

Seit der Selbstvertreter-Wahl im März 2014 gab es viele Kontakte mit anderen Selbstvertreter-Gruppen aus dem In- und benachbarten Ausland. „Alle für einen und einer für alle“ – das Motto der berühmten vier Musketiere haben die Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter zu ihrem Slogan gemacht. „Gemeinsam sind wir stärker“, betont Richard Nägele, erstgewählter Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg.



Der Selbstvertreter-Beirat der Lebenshilfe Österreich.

„Wir geben unsere Erfahrungen an die Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz weiter oder tauschen uns mit den Vertreterinnen und Vertretern der Organisation HPV Rorschach regelmäßig aus. Wir waren auch beim ersten Selbstvertreter-Kongress der Schweiz im Februar aktiv dabei!“ Klaus Brunner wiederum schätzt die regelmäßigen Treffen im Selbstvertreter-Beirat der

Lebenshilfe Österreich: „Aus jedem Bundesland kommen zwei Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter zu den Sitzungen. Die Treffen sind immer in anderen Städten, wie etwa heuer in Wien und Graz. Andere Menschen haben andere Erfahrungen. Da können alle lernen und wir können Forderungen besser an die Politiker herantragen.“

Die Erfahrungen und Fähigkeiten der Vertreterinnen und Vertreter aus Vorarlberg sind gefragt – wie etwa bei einem Lernbesuch der Lebenshilfe Salzburg im Ländle oder als Vortragende. Seit dem Frühjahr gibt es auch zur Organisation „Mensch Zuerst Vorarlberg“ einen Austausch in Form von regelmäßigen Treffen. Dabei wird gemeinsam an Ideen und Projekten gearbeitet. Denn vom „Ja zum Mitand“ profitieren alle Beteiligten.

DAS THEMA: Beziehungen sind facettenreich

„Der flexible Arbeits-Alltag



Elfriede Lorenz und Ingrid Plechaty (r.) macht die gemeinsame Arbeit sichtlich Spaß.

Täglich wird hier gewaschen, getrocknet und gebügelt: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wäscherei in Batschuns kümmern sich um einen verlässlichen Service für Wohnhäuser der Lebenshilfe Vorarlberg, verschiedene Vereine und Gastronomie-Betriebe.

Schon beim Betreten der Wäscherei wird klar, dass es hier dank Bügelmaschine und Co. gleich noch einmal ein paar Grade heißer ist, als der Sommer-

tag ohnehin schon bereithält. Trotz der Temperaturen sitzt Kevin Müller an einer kleinen Walze und bügelt fleißig Geschirrtücher: „Mir macht die Arbeit Spaß. Ich bügle gerne und lege anschließend die Geschirrtücher zusammen. Ansonsten kehre ich sehr gerne und arbeite zudem noch im Bereich Heimarbeit“, erzählt Kevin Müller. Seit ein paar Monaten sind er und seine Begleiterin Elfriede (Elfie) Lorenz ein gutes Team. Sie schätzt besonders seine hilfsbereite Art und Verlässlich-

keit. „Ob er eine Pause braucht, das entscheidet Kevin selbst. Wir haben für unsere Aufträge immer genügend Zeit eingerechnet, damit wir den Bedürfnissen der Beschäftigten gerecht werden können“, berichtet Elfie Lorenz, Leiterin des Wäsche-Services.

Flexibler Alltag

Im Nebenraum ist gerade Daniel Jochum dabei mit der großen Walze, Bettwäsche zu bügeln. Er wechselte vor vielen Jahren auf eigenen Wunsch in die Wäscherei: „Ich bin glücklich, den richtigen Arbeitsplatz gefunden zu haben.“ Daneben steht Ingrid Plechaty am Bügeltisch und kümmert sich um ein zerknittertes Hemd. Sie ist stundenweise im Wäsche-Service tätig. Ingrid Plechaty kommt vormittags für zwei Stunden und arbeitet dann mittags in der Küche mit. Am Nachmittag wählt sie aus verschiedenen Angeboten aus, wo sie arbeiten möchte – sei es im Garten, in der Wäscherei oder in der Werkstätte. „Seit Ingrid die Wahlmöglichkeit hat, geht es ihr viel besser. Generell tut allen der sehr flexible und offen gestaltete Arbeitsalltag gut und Motivation ist kein Problem mehr. So macht die gemeinsame Arbeit sehr viel Spaß“, zeigt sich Elfie Lorenz begeistert.

Damit aber das Teamwork auch weiterhin so gut läuft, ist viel Beziehungsarbeit notwendig. Gerade als Leiterin



AGIL UND MOBIL

Behelfe für Menschen mit Handicap

Lustenau, Kirchstr. 10
www.agil-und-mobil.at

Beispielsweise:
Elektrorollstuhl „Pronto“

Geeignet auch für die kleinste Wohnung.
Mit Sitzlift.
Wieder mobil sein!




tut gut“

hat Elfie die Aufgabe, in Konfliktsituationen zu vermitteln. Zudem ist sie für die Qualitätsprüfung, Administration sowie die Betreuung der Kunden zuständig. Natürlich packt sie auch selbst mit an und kümmert sich vor allem um die Wäsche der externen Kunden, wie etwa der Feuerwehren Muntlix und Zwischenwasser, des Ferienhauses Raggal, einiger Gastronomie-Betriebe oder Schulen.

Partnerschaftliches Arbeiten

Eine besondere Arbeitsbeziehung gibt es zwischen Sabine Stefanzi und der Leiterin. Die Beschäftigte übernimmt nahezu alle Aufgaben beim Wäscheservice für die Lebenshilfe alleine und koordiniert die einzelnen Arbeitsschritte mit ihren Kolleginnen und Kollegen. „Am Mittwoch, wenn Elfie nicht da ist, dann



Daniel Jochum ist auch für die Auflistung der Wäschaufträge und der Kosten zuständig.



Kevin Müller beim Falten der Geschirrtücher.

mache ich alles. Ich arbeite gern selbstständig“, erzählt Sabine Stefanzi. Sie und Elfie Lorenz wenden in der Zusammenarbeit das sogenannte „Tandem-Modell“ an. Dieses Modell lebt vom partnerschaftlichen Arbeiten und so werden auch die Leitungs- und Assistenzposition zwischen den beiden Damen entsprechend gewechselt.

Dort wo Sabine Stefanzi alles alleine machen kann, ist Elfie Lorenz nur unterstützend dabei – das Sagen hat Sabine. Wo es nötig ist, übernimmt Elfie wieder die Führungsrolle. „Diese Arbeitsweise hat sich bei Sabine und mir bewährt. Wobei dieser Beziehungsaufbau fast fünf Jahre gedauert hat – nun aber mit Anerkennung sowie Wertschätzung von beiden Seiten verbunden ist“, freut sich Elfie Lorenz.

Ehrenamtsbörse: Wir suchen Sie!

Ehrenamtliches Engagement ist nicht nur eine Hilfe für andere Menschen, sondern gleichzeitig auch eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung. Ehrenamtliches Engagement bringt Menschen Respekt und öffentliche Anerkennung – unabhängig von ihren Fähigkeiten, ihrem Alter oder ihrer Herkunft – auch und gerade bei der Lebenshilfe Vorarlberg. Sie wollen sich für die Lebenshilfe Vorarlberg ehrenamtlich engagieren und aktiv werden? Gerne informieren wir Sie über die Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Mitarbeit oder den Einsatz von Zeitspenden innerhalb der Lebenshilfe. Zum Beispiel als Begleitung bei Spaziergängen oder als Unterstützung in den Werkstätten und Brockenhäusern der Lebenshilfe Vorarlberg.

Wir freuen uns auf Sie!

■ Kontakt & Information

Christine Frick
Vereinsmanagement
Gartenstraße 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10044
E-Mail: verein@lhv.or.at

G E B R Ü D E R

AMANN



Die 1. Adresse für Bad & Heizung

- Heiztechnik
- Sanitärtechnik
- Anlagenbau
- Klima + Lüftung

Steinbux 17a
A-6840 Götzis

Tel. 05523 62563-0
Fax 05523 62563-31

office@gebr-amann.at

DAS THEMA: Beziehungen sind facettenreich

Wie sieht eure Beziehung zu den Anderen aus?



Eva-Maria Strolz (z.v.l.) mit Herbert Berchtold, Lena-Maria Reich und Christian Schmid (v.l.).

In den Wohnhäusern der Lebenshilfe Vorarlberg leben Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zusammen. Da heißt es, wie in jeder anderen Wohngemeinschaft, Rücksicht nehmen und eine entsprechende Beziehung aufbauen.

Zu den sieben Bewohnerinnen und Bewohnern der Kleinwohnanlage Kehlermäher gehört auch Eva-Maria Strolz. Seit sechs Jahren wohnt die gebürtige Lauteracherin in Dornbirn und bewohnt ein Einzelzimmer im Erdgeschoss. „Jeder hat hier sein eigenes Zimmer – das ist ganz wichtig für mich. Nur die beiden Bäder und die WCs müssen wir uns teilen. Wer Zeit und Lust hat, der übernimmt eine Aufgabe im Haus. Das klappt sehr gut“, erzählt die 31-Jährige. Gerne hilft sie in der Küche, denn

Kochen gehört zu ihren Leidenschaften, wie das Tanzen. „Bevor ich nach Kehlermäher gekommen bin, habe ich in Gisingen gewohnt. Da hat es mir nicht so gut gefallen, da war eine unangenehme Bewohnerin“, so Eva-Maria. Sie fügt hinzu: „Hier sind alle nett und ich komme gut mit ihnen zurecht. Manche Sachen nerven schon, wie etwa zu laute Musik. Aber das ist halt wie überall.“

Zu zweit macht es mehr Spaß

Beim gemeinsamen Zusammenleben gefällt ihr, dass es viel Abwechslung gibt: „Manche Begleiterinnen und Begleiter sind sehr kreativ und bringen viel Spaß und Lachen ins Wohnhaus. Manche sind gelassener. Manche etwas strenger. Auch die Zivis (Zivildienner) sind sehr nett“, so die Bewohnerin. Auch wenn sie sehr viel alleine machen

kann, mag sie doch die Aktivitäten, die man zu zweit machen kann, denn „das macht viel mehr Spaß“. Als Wohnhaus-sprecherin ist sie auch für die Einladung der regelmäßig stattfindenden Gruppenstunden zuständig: „Hier besprechen wir wichtige Themen und diese werden, falls notwendig, ans Team oder die Leiterin weitergegeben.“ Eine besondere Beziehung hat Eva-Maria zu mehreren Bezugspersonen: „Wenn diese da sind, freue ich mich. Das Vertrauen ist da und so erzähle ich ihnen recht viel.“

Man versteht sich gut

Im Wohnhaus Riedgasse in Dornbirn ist wiederum Karl (Charly) Feldkircher zuhause. Seit sechs Jahren bewohnt er hier ein Einzelzimmer mit Bad und arbeitet tagsüber in der Fachwerkstätte in Schwarzach. „Ich wohne hier mit acht anderen und es ist super. Mitten in der Stadt, wo alles gleich in der Nähe ist. Der Bahnhof ist auch nicht weit, denn ich fahre jeden Morgen mit dem Bus in die Fachwerkstätte“, erzählt Charly. Besonders mit zwei Mitbewohnern unternimmt er in der Freizeit was, wie etwa im Winter den Eishockey-Club Dornbirn anzufeuern. „Unter der Woche müssen wir aber um halb elf zuhause sein – meist komme ich zu spät. Am Wochenende ist es aber egal. Die Begleiterinnen und Begleiter sind sehr nett und auch die Zivis. Es ist immer jemand in der Früh, ab 16 Uhr und über Nacht da. Wir kochen abends oder am

Peter Öhe

Lerchenfeld 6
A-6850 Dornbirn
T 0664 25 29 803
F 05572 94 91 70
oehe.peter@vol.at

Öhe
ELEKTRIKER



Karl (Charly) Feldkircher freut sich schon auf den Umzug ins „Selbstbestimmte Wohnen“.

Wochenende zusammen – es kann mit-helfen, wer Lust hat“, so der 40-Jährige. Dass Bezugspersonen ab und zu auch einmal das Wohnhaus ganz verlassen, um einen anderen Job innerhalb der

Lebenshilfe oder im Sozialbereich zu machen, sieht er gelassen: „Sicher ist es nicht angenehm, wenn jemand, den man kennt, geht – aber so ist es halt. Manche kommen noch zu Besuch. Es

kommen aber immer neue Leute dazu, mit denen man sich gut versteht.“ Charly ist sehr selbständig und ver-bringt seine Freizeit oft mit Freunden außerhalb des Wohnhauses. Beson-ders freut er sich schon auf seine neue Wohnung: „Im Frühjahr 2016 ziehe ich in eine eigene Wohnung – gleich hinter dem Bahnhof, in eine gemeinnützige Wohnanlage. Das bedeutet mehr Selbst-ständigkeit – und ich bin dann auch richtiger Mieter.“

■ Kontakt & Information

Andreas Dipold
Geschäftsbereichsleiter Wohnen
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10200
E-Mail: wohnen@lhv.or.at

„Ein Tier ermöglicht die wertfreie Begegnung“

„Hallo Birdiiiiiii!“, ertönt es laut durch den Gang der Kleinwohnanlage in Götzis. Ein übers ganze Gesicht strahlender Bewohner begrüßt die Hündin Birdie, die mit ihrer Besitzerin Claudia Engstler zu Besuch ist.

Auch die anderen kommen hinzu und freuen sich über die Begrüßung des



Die Hündin „Birdie“ hilft auch beim Einschlafen.

Hundes. Denen, die nicht so gut zu Fuß sind, kommt Birdie entgegen. Etwas später steht ein Spaziergang auf dem Programm: „Da auch Birdie nach draußen muss, lässt sich jemand leichter motivieren, nach draußen zu gehen. Dort darf die Person den Hund an der Leine führen, gesichert durch mich. Sichtbar stolz wird jedes entgegenkommende Auto mit dem Hinweis, dass man den Hund an der Leine führt, begrüßt“, berichtet Claudia Engstler. Am Abend hilft Birdie noch einem Bewohner, die Socken auszuziehen. Natürlich wäre es auch anders möglich, macht aber so viel mehr Spaß.

Kurz vor dem zu Bett gehen, wird noch abwechselnd in der Gruppe mit dem Hund gespielt. Wieder entsteht ein gemeinsames freudiges Erlebnis. Abschließend folgt noch ein Zu-Bett-Geh Ritual: Birdie kuschelt sich zum Bewoh-

ner, er streichelt sie sanft und schläft mit einem Lächeln ein.

Spezielle Ausbildung

Birdie ist ein „Highlight Hund“, der speziell dazu ausgebildet wurde, Menschen in ihrem Alltag zu unterstützen. Eine intensive und spezialisierte Ausbildung der Hündin, regelmäßige Weiterbildung von Claudia Engstler als Birdies Begleitung sowie die Gesunderhaltung des Hundes gehören zum Alltag.

Der beschriebene Besuch gibt nur einen kleinen Ausschnitt an tiergestützten Fördermaßnahmen wieder, die zu einer Bereicherung führen. „Ein Tier ermöglicht grundsätzlich die wertfreie, authentische und unvoreingenommene Begegnung. Es ist ein Türöffner, Wärmespender, Seelentröster, Motivator und Lichtblick – einfach ein Highlight“, so Claudia Engstler.

Wie wichtig sind Beziehungen



Beim Treffen des Unterstützerkreises, wie hier für Uwe Bruckner (r.), wird ein genauer Aktionsplan für die „Persönliche Zukunftsplanung“ besprochen.

Gerade in der „Persönlichen Zukunftsplanung“ (PZP) spielen Beziehungen eine zentrale Rolle. Sei es die Beziehung des Menschen mit Behinderungen zu seinen Angehörigen, den Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern der Lebenshilfe Vorarlberg oder anderen Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern.

Seit letztem September gibt es bei der Lebenshilfe Vorarlberg ein neues Team, das sich um die zentrale Dienstleistung „ZIELWÄRTS – Persönliche Zukunftsplanung“ (PZP) kümmert. „Bei der ‚Persönlichen Zukunftsplanung‘ geht es um die individuelle und zukünftige Lebensgestaltung von Menschen mit Behinderungen. Ein wesentlicher Bestandteil ist das achtsame und individuelle Hinsehen auf die Bedürfnisse der sogenannten ‚planenden Person‘ – also des Menschen mit Behinderungen“, erzählt Petra Zettel, Leiterin des PZP-Teams der Lebenshilfe Vorarlberg. Jeder der acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernimmt dabei die Rolle

der Hauptansprechperson für verschiedene „planende Personen“. Die meisten Anfragen für die Einleitung des PZP-Prozesses kommen jedoch oft nicht von der Person selbst: „Meist sprechen uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätten oder Wohnhäuser der Lebenshilfe darauf an, dass eine Person einen Veränderungswunsch hat. Eher selten kommt die Anfrage von Angehörigen oder Menschen mit Behinderungen direkt. Wobei im Prinzip jeder diesen Prozess anregen kann“, berichtet Annette Omann, Mitarbeiterin des PZP-Teams.

Vertrauen aufbauen

In den ersten persönlichen Gesprächen mit der ‚planenden Person‘ stellt sich heraus, ob es wirklich um eine umfangreiche „Persönliche Zukunftsplanung“ geht. Entscheidend dabei ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen dem PZP-Teammitglied und dem Menschen mit Behinderungen. „Das Spektrum der Themen kann dabei sehr groß sein: Sei es, dass der

Arbeitsplatz nicht mehr passt oder die ‚planende Person‘ unzufrieden mit ihrer Wohnsituation ist. Auch kann es sich um Zukunftsängste handeln, da die Eltern schon älter sind. Oft ist aber auch der Person selbst gar nicht klar, woher die Unzufriedenheit kommt und das gilt es in den ersten Gesprächen herauszufinden“, so Petra Zettel.

Weitere Gespräche des PZP-Teammitglieds und des Menschen mit Behinderungen finden anschließend gemeinsam mit der Person statt, die den PZP-Prozess angeregt hat. Im nächsten Schritt geht es darum herauszufinden, wer zum Unterstützerkreis der ‚planenden Person‘ gehören sollte und sie bei ihren Zielen unterstützen kann. Dieser besteht meist aus Angehörigen, Bekannten oder Begleiterinnen und Begleitern. „Wichtig dabei ist, dass nicht nur Fachleute eingeladen werden, sondern auch Menschen zu denen die begleitete Person eine persönliche Beziehung hat, wie etwa Freunde, Nachbarn oder Vereinsmitglieder.

im PZP-Prozess?

Private Personen bringen einen anderen Blickwinkel von außen ein. Oft stellt sich der Aufbau eines Unterstützerkreises jedoch schwierig dar, weil das soziale Umfeld meist nicht so groß ist“, erklärt Annette Omann. Manchmal kann es passieren, dass die begleitete Person, einem Treffen auch gar nicht zustimmt, da sie nicht vor so vielen Leuten ihre Wünsche äußern möchte. Dann sei es notwendig eine andere Form der Unterstützung zu finden, damit der Mensch mit Behinderungen auch zu seinem gewünschten Ziel kommt.

Nur gemeinsam kann es gelingen

Bis der Prozess soweit ist, dass ein entsprechendes Treffen des Unterstützerkreises stattfindet, kann es zwischen einem Monat und einem Jahr dauern – je nachdem wie klar sich die „planende Person“ über ihre Zukunftswünsche ist.

„Damit das Treffen auch gelingt, ist im Vorfeld eine gute Vorbereitung wichtig. Es muss eine entsprechende Beziehung zu jeder Person aufgebaut werden, bei der ein Austausch der Erfahrungen möglich ist, um den Sinn des Ganzen entsprechend zu vermitteln. Wichtig ist auch, dass die ‚planende Person‘ –

wenn möglich – die Einladung für die Personen des Unterstützerkreises übernimmt und ihnen selbst erklärt, um was es ihr geht. Denn die persönliche Beziehungsebene ist hier ein entscheidender Faktor“, erklärt Petra Zettel.

Während der Durchführung des Unterstützerkreises geht es darum, das Bisherige Revue passieren zu lassen und die Stärken der „planenden Person“ klar zu kommunizieren. „Meist ist es gerade für die Eltern eine ungewohnte Situation von Außenstehenden zu hören, was ihre Tochter oder ihr Sohn alles kann – welche Fähigkeiten sie oder er hat. Denn sie sind eher das Gegenteil gewöhnt. Am Ende des Unterstützerkreises liegt ein konkretes



Petra Zettel (l.) und Annette Omann sind Teil des neuen PZP-Teams der Lebenshilfe Vorarlberg.

Ergebnis in Form eines Aktionsplanes vor. Dabei wird festgehalten, wer was bis wann erledigt. Eine Person wird dabei als sogenannte „Agentin“ bzw. „Agent“ nominiert und beobachtet den Aktionsplan über den Unterstützerkreis hinaus. Also fragt etwa bei den Anderen nach, ob sie ihre Aufgabe termingerecht erfüllt haben“, beschreibt Annette Omann die nächste Prozess-Phase.

Meist handelt es sich bei dieser Person um eine, die in einem engen Verhältnis zu der „planenden Person“ steht: „Die Person muss sich bewusst sein, welche zentrale Rolle sie beim PZP-Prozess hat. Wobei es aber nur durch die gemeinsame Unterstützung aller möglich ist, die Lebensqualität für den jeweiligen Menschen mit Behinderungen nachhaltig zu verbessern“, betont Petra Zettel abschließend.

■ Kontakt & Information

Petra Zettel
Leiterin Team „ZIELWÄRTS – PZP“
Gartenstrasse 2
6840 Götzis
Tel.: 05523 506-10303
E-Mail: petra.zettel@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Österreichische Kinderhilfe

IBAN: AT196000000001111235

BIC: OPSKATWW

DAS THEMA: Beziehungen sind facettenreich

Kommt für Sie Begleitung durch

In der Begleitung von Menschen mit Behinderungen gibt es verschiedene Lebensbereiche, wie Arbeit, Wohnen und Freizeit. Oft ist es notwendig, dass

unterschiedliche Personen die Begleitung übernehmen. Allerdings ist wichtig, auf die Bedürfnisse des jeweiligen Menschen einzugehen und auch jene

der Angehörigen zu berücksichtigen. So kann es sein, dass es ganz individuelle Faktoren zu berücksichtigen gilt, damit eine funktionierende Beziehung aufge-

PRO: „Es ist für uns schnell möglich eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen“

Mein Sohn Fabian ist Mitte Juni 13 Jahre alt geworden. Seit er fünf ist, nehmen wir das Angebot des Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg in Anspruch. Als Fabian noch kleiner war, hatten wir jede Woche eine Betreuerin oder einen Betreuer bei uns zu Hause.

Vertrauen schenken

Jetzt wo er größer ist und tagsüber in der Schule, brauche ich die Betreuung durch den Familienservice in den Ferien sowie an den schulautonomen Tagen – also dann, wenn ich arbeite. Dabei bringt er dann die Tage beim Familienservice in Hohenems oder auch bei uns privat Zuhause. Seinen Sommerurlaub möchte Fabian übrigens heuer in Hohenems verbringen, weil er die Betreuerinnen dort so gerne hat.

In der ganzen Zeit der Betreuung hatten wir immer wieder unterschiedliche Bezugspersonen, die mit Fabian etwas unternommen haben. Bei der Betreuung lasse ich derjenigen oder demjenigen vom Familienservice freie Hand. Da vertraue ich ganz darauf, dass es wie bisher immer klappt. Lediglich eine Vorgabe habe ich: Dass man mit ihm an der frischen Luft etwas unternimmt und wenn es bei schlechtem Wetter nur ein Spaziergang ist. In der Ferienbetreuung sind es jetzt vier Personen, die die Betreuung übernehmen. Die kenne ich meist alle und komme auch gut mit ihnen zurecht. Es ist also kein Problem, dass immer wieder unterschiedliche Personen bei uns Zuhause ein und ausgehen. Wenn dann doch mal wieder eine neue Mitarbeiterin oder Mitarbeiter



Nadine Winkler und ihr Sohn Fabian werden vom Familienservice in Hohenems begleitet.

bei uns eingeteilt wird, dann ist mir nur wichtig, dass sie bzw. er sich vorher kurz vorstellt und ich weiß, wem ich

„Bei der Betreuung durch den Familienservice lasse ich der Person freie Hand – da vertraue ich darauf, dass es wie immer klappt.“

mein Kind anvertraue. Ansonsten bin ich über die Jahre recht gelassen geworden und sehe die abwechselnden Betreuungspersonen als weitere Möglichkeit, noch flexibler den Familienservice in Anspruch zu nehmen.

Für Fabian hat es bisher auch immer gut geklappt und er macht mit ihnen selbst aus, was sie an dem Tag unternehmen. Bisher war immer auch seine kleine Schwester Tamara mit dabei – sie ist jetzt zehn. Das Wich-

tigste ist mir bei dem Ganzen, dass es meinem Kind gut geht. Und das ist bisher immer der Fall gewesen. Denn es ist für mich und Fabian mittlerweile schnell möglich eine vertrauensvolle Beziehung zu der Mitarbeiterin oder dem Mitarbeiter des Familienservice aufzubauen. Ich bin froh, dass jemand kommt und Fabian in guten Händen ist.



Nadine Winkler
Angehörige

mehrere Personen in Frage?

baut werden kann. Wie diese aussehen kann, darüber diskutieren Nadine Winkler und Elisabeth Zehrer – zwei Angehörige.

CONTRA: „Die Begleitung durch eine Person ist für uns optimal“

Bereits seit einigen Jahren kommt Sonja Tangermann vom Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg zu uns. Patrick ist mittlerweile 26 Jahre alt und hat Autismus. Da ist es ganz besonders wichtig, immer die gleiche Bezugsperson zu haben. Ein ständiger Wechsel wäre genau das Falsche, da es bei ihm mehrere Monate braucht, bis er sich wieder an jemanden gewöhnt hat.

Seit Patrick zehn oder zwölf Jahre alt ist, kommt einmal in der Woche jemand vom Familienservice zu uns. Seit er erwachsen ist, geht es darum, einen Nachmittag mit ihm zu verbringen, da er vormittags in der Werkstätte Langenegg arbeitet. Er braucht dabei ganz klare Strukturen und weiß somit immer wenn Sonja kommt, dass er mit ihr irgendwohin fährt und sie bestimmte Wege miteinander gehen. Zum Schluss wird noch in einem Lebensmittelgeschäft Halt gemacht und er bekommt

ein Brötchen oder Ähnliches und was zu trinken. Die Ausflüge dauern je nach Verfassung von Patrick drei bis vier Stunden.

Es braucht Zeit

Bei der Betreuung ist dabei sehr wichtig, dass man mit ihm umgehen kann und ihm auch Grenzen setzt – und das ist nicht von heute auf morgen möglich. Auch bei Sonja hat es einige Zeit gedauert, bis sie den richtigen Weg im Umgang mit Patrick gefunden hat, aber jetzt klappt es meistens sehr gut. Nur selten hat auch Sonja ihre Probleme, denn er kann extrem stur sein. Ihre Beziehung ist mittlerweile recht intensiv und vertrauensvoll geworden – und auch meine zu Sonja. Dabei schätze ich sehr, dass ich ganz flexibel für jede Woche einen Termin mit ihr ausmachen kann. So ist es möglich, Rücksicht auf die Stimmung von Patrick zu nehmen, auf das Wetter oder

wenn ich was Bestimmtes vorhabe. Diese individuelle Begleitung ist für uns ganz entscheidend und notwendig.

Für mich bedeutet die Betreuung eine 100-prozentige Erleichterung. An dem freien Nachmittag kann ich mal eine Freundin zum Kaffee trinken besuchen oder auch Erledigungen machen, die mit Patrick nicht möglich sind. Auch einfach mal ein paar ruhige Stunden ohne schlechtes Gewissen zu haben, ist toll. Natürlich ist nicht jedes Kind gleich und hat andere Bedürfnisse. Daher ist es gut, dass der Familien-

„ Ihre Beziehung ist mittlerweile recht intensiv und vertrauensvoll geworden – und auch meine zu ihr.

service so flexibel darauf eingehen kann. Für uns ist eben die Betreuung durch die gleiche Person optimal. Und dann noch eine Betreuerin wie Sonja Tangermann zu haben, die sich so gut auskennt, ist einfach Gold wert.



Elisabeth Zehrer mit ihrem Sohn Patrick, der lange braucht, bis er sich an jemanden gewöhnt.



Elisabeth Zehrer
Angehörige

Volles Haus beim „Fest der Inklusion“



Das „Fest der Inklusion“ stand ganz unter dem Motto „Ja zum Mitand“ von Menschen mit und ohne Behinderungen.



Gabriele Nußbaumer (l.) und Klaus Brunner (m.).

Das erste „Fest der Inklusion“ im Tennis-Event-Center in Hohenems am 5. Mai stand ganz im Zeichen des Mottos „Ja zum Mitand“.

Organisiert wurde das Fest von den gewählten Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern der Lebenshilfe Vorarlberg. Menschen mit Behinderungen, die sich für ihre eigenen Interessen und den Abbau von Barrieren einsetzen. Durch den Abend führten Radio-Moderator Philipp Wüstner und Selbstvertreter Klaus Brunner. Rund 600 Gäste waren der Einladung gefolgt. Alle zeigten sich begeistert, wie durch das Fest Inklusion – also die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft – auf einzigartige Weise erlebbar wurde. Für Abwechslung sorgten das Tanzhaus Hohenems, die Inklusions-Band „Together“, Markus Wolfahrt und DJ Joy.



Eine tolle Darbietung gab's vom Tanzhaus Hohenems.



Selbstvertreter Richard Nägele (l.), Bernhard Amann.



Zu Gast war auch die Inklusionsband „Together“.



Das erste „Fest der Inklusion“ in Hohenems kam bei den Gästen sehr gut an.



Ex-Klostertaler Markus Wolfahrt sorgte für ausgelassene Stimmung.



Thomas Wagner (Vize-Präs. LH Österreich), Siegfried Glössl (stv. Selbstvertreter), Friedrich Gföllner (v.l.).

Die SCHREIB & KUNST WERKSTATT wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen!

SCHREIB & KUNST WERKSTATT

„Freundschaften können entstehen“

Es gibt einige Wohnformen in der Lebenshilfe Vorarlberg. Ich möchte meine beschreiben und welche Unterstützung ich dafür benötige. Und wie die Beziehung zu den unterstützenden Personen aussieht.

Vor zirka viereinhalb Jahren habe ich die Möglichkeit bekommen, in der Kleinwohnanlage Birkenwiese in Dornbirn selbständig zu wohnen. Da ich für viele Tätigkeiten Hilfe benötige, brauchte ich eine „Persönliche Assistenz“. So habe ich mir den Verein namens „Reiz – Selbstbestimmt Leben“ mit ins Boot geholt. Dort werden Assistentinnen und Assistenten gesucht bzw. angeboten, die eben für gewisse Personen, die entsprechende Unterstützung leisten.

Unterstützungsangebot

Nun, was darf man jetzt unter einer Assistenz verstehen? Es sind jene Personen, die uns im täglichen Leben – und das in jeder Hinsicht – unter die Arme greifen. Und das übernehmen, was wir nicht selber machen können. Bei mir ist es auf jeden Fall so. Denn ich brauche die Assistenz jeden Tag, da ich



Klaus Brunner und seine Assistentin Ilse Feurstein gehen auch abends gern mal was zusammen trinken.

durch meine Behinderung, die ich habe, sehr viel Unterstützung benötige. Am Morgen und auch abends ist das für mich sehr wichtig. Auch bei der Freizeitgestaltung gibt es Situationen, wo ich die Hilfe benötige. Innerhalb dieser Jahre war ein sehr großes Kommen und Gehen bei der Assistenz vorhanden. Das hat verschiedene Gründe gehabt: Entweder war es für manche zu

wenig Geld, was sie pro Stunde bekommen, oder sie haben was anderes gefunden, was ihnen besser gefällt. Was aber auch sein kann, dass dem Arbeitgeber oder der Arbeitgeberin – so wie ich es bin – diejenige oder derjenige nicht mehr gepasst hat.

Chemie muss passen

Denn, wenn ich eine Assistentin oder einen Assistenten einstelle, muss auch die Chemie zwischen uns passen und eine entsprechend vertrauensvolle Beziehung möglich sein. Natürlich kann aus dieser „Arbeitsbeziehung“ auch eine freundschaftliche Beziehung zu einander entstehen. Und „Persönliche Assistenz“ ist für viele Menschen mit Behinderungen sehr wichtig, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Und die Verantwortung für so ein Leben ist sehr groß.

Wer mehr über den Verein „Reiz – Selbstbestimmtes Leben“ erfahren will, sollte auf die Website gehen: www.reiz.at



Elisabeth Hammerer hilft Klaus Brunner als „Persönliche Assistentin“ etwa beim Anziehen.

*Klaus Brunner
Selbstvertreter*

Meine Beziehung zu Evelyn



Evelyn Spiegel und Julian Bitschnau beim gemeinsamen Urlaub auf Korfu.

An der Ferienfreizeit der Lebenshilfe Vorarlberg, genauer gesagt der Gruppe „Selbständiges Wohnen“, habe ich oft teilgenommen. Im Juli bzw. August 2010 ging die Reise nach Kos. An dieser „abenteuerlichen Reise“ haben auch zwei Personen im Rollstuhl teilgenommen – einmal unser jetziger Selbstvertreter Klaus Brunner sowie mein Schatz Evelyn Spiegel.

Damals war ich noch als Selbstvertreter der Lebenshilfe aktiv und habe mich für die Interessen von Menschen mit Behinderungen eingesetzt. Beim ersten Treffen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Reise, habe ich nur meinen jetzigen Schatz Evelyn gesehen. Und ich hätte nie gedacht, dass sich so eine lange und intensive Beziehung daraus entwickelt.

Im Urlaub in Kos habe ich mich für die hübsche Dame im Rollstuhl mehr interessiert und schon mitbekommen, dass Evelyn nichts hört. Die Reiseleiterinnen Milja Barosevitch und Andrea Burtscher

habe ich dann gefragt und sie haben mir gesagt, dass sie durch das Schreiben auf ein Blatt oder das Herunterlesen von meiner Lippe, mich verstehen kann.

Beziehung funktioniert

Mit dem Sprachcomputer kann Evelyn dann am besten mit mir sowie auch anderen kommunizieren. Im Urlaub haben wir alles zusammen gemacht. Wir waren zusammen im Liegestuhl



Letztes Jahr ließen es sich Julian Bitschnau und Evelyn Spiegel im Türkei-Urlaub gut gehen.

oder sind alleine ins Meer gegangen. Als wir heimgekommen sind, habe ich sie gleich drei Tage später im Wohnhaus besucht. Wir haben uns gut verstanden und uns vorgenommen, es einmal für ein halbes Jahr miteinander zu probieren. Nach fast fünf Jahren sind wir noch immer zusammen – gleich fest, wie am ersten Tag. Es hat sich also absolut gelohnt!

Evelyn und ich sind in einer guten Beziehung und sehen uns meistens am Wochenende. Abwechslungsweise besuche ich sie oder wir verbringen das Wochenende bei mir in Feldkirch. Wir gehen spazieren, einkaufen, machen ein Spiel oder besuchen unsere Eltern. Seit wir uns kennen, sind wir zu Weihnachten bei ihrem Bruder in Dornbirn und danach besuchen wir meine Eltern.

Meinen Schatz unterstütze ich überall, wo ich kann. Sie ist selbständig genug und macht trotz ihrer Beeinträchtigung den größten Teil alleine. Wenn Sie Hilfe benötigt, bittet sie mich um Hilfe.

Auch Evelyn unterstützt mich wo sie kann, wie etwa beim Kochen, beim Aufdecken oder Abräumen des Tisches. Denn auch sie hat eine eigene Wohnung und gestaltet ihr Leben selbständig.

*Julian Bitschnau
ehemaliger Selbstvertreter*

„Verstehen ist ganz wichtig“

Einen Tag in der Woche arbeite ich in der Landesgeschäftsstelle der Lebenshilfe Vorarlberg. Ich bin eine gewählte Selbstvertreterin – und zwar die Dritte. Meine Aufgabe ist es, die Texte in „Leichte Sprache“ zu übersetzen, damit sie jeder versteht. Die restliche Zeit der Woche arbeite ich in der Werkstätte in Rankweil.

In der Stiftung Jupident war ich zwei bis drei Jahre in der Schule. Seit ungefähr einem Jahr bin ich mit Monika Angerer vom Jupident in Kontakt. Aber zum Vortrag ist es durch Reinhard Wohlgenannt gekommen. Er ist in der Lebenshilfe Vorarlberg (LHV) für Unterstützte Kommunikation zuständig. Er erzählte Sissi Holzinger, einer anderen Mitarbeiterin des Jupident, dass es in der Lebenshilfe jemanden gibt, der Texte in „Leichte Sprache“ übersetzt.

Zu Gast im Jupident

So kam es, dass ich am 23. April 2015 in der Stiftung Jupident in Schlins einen Vortrag über „Leichte Sprache“ hielt. Dort erzählte ich, dass es ganz wichtig



Eva-Maria Lampert (m.) mit Monika Angerer und Friedrich Gföllner, Unterstützer Selbstvertretung der LHV.

ist, nur einen Gedanken pro Zeile aufzuschreiben und dass die Wörter nicht auseinanderreißen. Man darf auch keine Wörter drehen oder kürzen. Und die Schriftgröße sollte mindestens 14 Punkt groß sein.

Das alles hilft, das Gelesene zu verstehen. Und nur wenn ich verstehe, kann ich mitbestimmen – das ist ganz wichtig. Mein Vortrag hat den Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern vom Jupident sehr gut gefallen und sie schwärmen immer noch davon. Das Ganze hat mir sehr viel Spaß gemacht, auch wenn es schwer für mich ist. Ich könnte es mir gut vorstellen, es irgendwo noch mal zu machen. Es ist für mich was Besonderes.

*Eva-Maria Lampert
stellvertretende Selbstvertreterin*

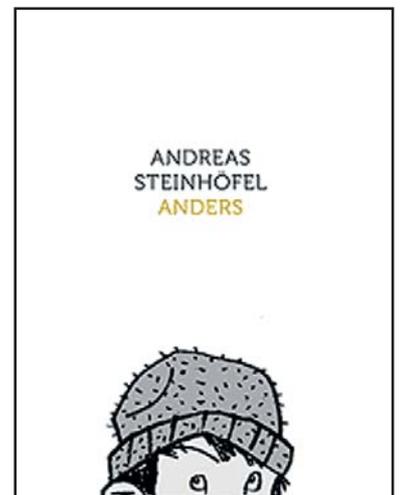
Buch-Tipp: „Anders“

Für die Sommerferien stelle ich euch einen echt guten „Schmöker“ vor. Dieses Buch ist wirklich gut und hoch interessant, weil es um eine große und freundschaftliche Beziehung geht. Es heißt „Anders“ und so heißt der Held des Buches. Bevor er ins Koma fällt, hat er aber einen anderen Namen und ein geregelter Elternhaus.

Nun zum Inhalt des Buches: Nachdem „Anders“ einen schweren Unfall hat, fällt er ins Koma. Als er aus dem Koma erwacht, kann er sich an nichts mehr erinnern. Alles ist weg und wie ausgeradiert. In der Schule hinkt er hinterher

und seine Eltern sind für ihn Wildfremde. Erst als er mit seinem alten Nachhilfelehrer eine freundschaftliche Beziehung beginnt, wendet sich Vieles im Leben von „Anders“. Dieser Nachhilfelehrer ist etwas sonderbar und hat ein Huhn als Haustier. Als dann was ganz Schlimmes passiert, merkt „Anders“, wie wichtig ein guter Freund ist. Mehr wird aber nicht verraten, sonst seid ihr vermutlich enttäuscht. Also lest selbst und habt einen schönen Sommer.

Eure Melanie Jäger



Das Buch wurde vielfach ausgezeichnet.

„5 Fragen an“ Philipp Wüstner



Melanie Jäger und Klaus Brunner waren bei Radio-Moderator Philipp Wüstner (r.) zu Gast.

Seit acht Jahren ist Philipp Wüstner Moderator bei Radio Vorarlberg. Der gebürtige Lustenauer lebt mit seiner Frau und den beiden Töchtern in Dornbirn. Beim „Fest der Inklusion“ Anfang Mai führte er gekonnt durch das vielseitige Programm. Klaus Brunner und Melanie Jäger haben den 42-Jährigen im Studio besucht und zu seiner Freizeit, dem Thema Inklusion und mehr befragt.

Wie bist du zum ORF gekommen?

Philipp Wüstner: Schon im Intermedia-Studium an der Fachhochschule Vorarlberg habe ich diverse Ferialjobs sowie ein sechsmonatiges Praktikum beim ORF in Dornbirn absolviert. Nach dem Abschluss habe ich dann 2001 als freier Mitarbeiter bei den Nachrichten angefangen. Vier Jahre später kam der Wechsel in die Unterhaltung und seit Sommer 2007 bin ich bei Radio Vorarlberg Moderator – was mir viel Spaß macht.

Warum hast du dich bereit erklärt, beim „Fest der Inklusion“ zu moderieren?

Philipp Wüstner: Bereits 2014 hat mich Friedrich Gföllner, Leiter der Selbstvertretung, gefragt, ob ich Lust hätte beim „Fest der Inklusion“ die Moderation zu übernehmen. Es hat mich sehr gefreut,

dass ihr an mich gedacht habt und so habe ich gleich zugesagt. In den letzten Jahren hatte ich viel zu wenig Zeit für mein – wie ich es nenne – „persönliches Sozialkonto“. Und dann noch die Doppelmoderation mit dir Klaus, das hat mir total „getaugt“. Auch wenn ich mein Moderations-Konzept, das ich vorbereitet hatte, nach unserer Besprechung kurz vor Beginn wieder über den Haufen schmeißen musste. Ich dachte mir: „egal und wird schon funktionieren“ – was es auch hat. Und was war das für eine herzliche Party, ohne Vorurteile und einfach eine riesige „Gaude“.

Hast du schon über Inklusion berichtet? Und ist dir klar, wie wichtig uns das ist?

Philipp Wüstner: Natürlich haben wir beim ORF schon ganze Schwerpunkte dem Thema Inklusion gewidmet. Persönlich habe ich noch nicht darüber berichtet, aber ich finde es sehr wichtig. Es ist nur oft sehr schwierig bei allen Themen, die aktuell wichtig sind, alles in der Sendezeit unterzubringen. Sicher wäre bei der Berichterstattung zum „Fest der Inklusion“ auch noch mehr möglich gewesen. Aber wie wichtig euch das Thema ist, das habe ich klar gemerkt. Für mich steht Inklusion dafür, dass man überall ganz normal mit Men-

schen mit Behinderungen umgeht und sie nicht anders behandelt.

Hattest du vorher einen Bezug zu uns? Und hat das Fest etwas verändert?

Philipp Wüstner: Ein Schulfreund von mir hatte einen Bruder mit Down Syndrom – und mit dem bin ich sozusagen aufgewachsen. Meiner Frau und mir war auch sehr wichtig, dass unsere Töchter mit Menschen mit Behinderungen in Kontakt kommen und sie eine integrative Spielgruppe besuchen. Mit der Lebenshilfe hatte ich nur am Rande zu tun – eine Tante arbeitet seit Jahren dort und mein Vater bringt immer seine alten Möbel ins Brockenhaus. Durch das Fest ist mir mehr bewusst geworden, dass die Lebenshilfe und ihre Tätigkeit sehr wichtig ist. Ich würde mir wünschen, dass die Barrieren in den Köpfen der Menschen verschwinden.

Was machst du eigentlich in der Freizeit?

Philipp Wüstner: Meine Freizeit verbringe ich meist nicht zu „normalen“ Zeiten, da ich oft am Wochenende arbeite. Durch den unregelmäßigen Dienst bin ich ganz unterschiedlich Zuhause. Wenn ich aber frei habe, verbringe ich meine Zeit mit meiner Familie. Sei es Hausaufgaben machen mit meinen Töchtern oder mit ihnen im Garten zu toben. Besonders gerne mähe ich übrigens den Rasen, da ich dabei herrlich den Kopf frei kriege.



Philipp Wüstner (l.) und Klaus Brunner moderierten gemeinsam beim „Fest der Inklusion“.

Neue Obfrau im Leiblachtal

Nach sechs Jahren als Obmann der Region Leiblachtal der Lebenshilfe Vorarlberg übergab Paul Margreitter die ehrenamtliche Aufgabe an seine Nachfolgerin Manuela Hack. Die Sozialpädagogin und ehemalige Landtagsabgeordnete will sich vermehrt für die Themen Wohnen für Menschen mit Behinderungen und Inklusion einsetzen.

Bereits seit vielen Jahren gehört Manuela Hack zum Regionalteam der Lebenshilfe im Leiblachtal. Als Mitglied engagierte sich die 49-jährige Hörbrannerin stark bei der Implementierung des Projektes „Engagiert sein“ und half etwa auch bei der Standortsuche für das Brockenhaus in Lochau mit. „Ich freue mich, die Nachfolge von Paul Margreitter anzutreten, der als Obmann so viel für die Lebenshilfe im Leiblachtal geleistet hat“, erklärt Manuela Hack.



Manuela Hack und Paul Margreitter bei der Übergabe.

Auch Paul Margreitter freut sich, dass er sein Ehrenamt in kompetente Hände legt: „Ich hoffe, die Leiblachtaler werden Manuela, dem Team und den Menschen mit Behinderungen weiterhin so wohlwollend gegenüberstehen.“

Engagiert über die Region hinaus
Paul Margreitter war seit März 2009 in

der Lebenshilfe Leiblachtal als Obmann tätig. Zudem hat er sich als Vizepräsident und als Vorsitzender des Ausschusses der Regionen mit sehr viel Engagement weit über das Leiblachtal hinaus für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen eingesetzt.

„Wir bedauern sehr, dass Paul Margreitter seine Funktion als Obmann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fortführen kann. Er war unglaublich viele Stunden für Menschen mit Behinderungen und die Lebenshilfe im Einsatz. Als Vizepräsident hat er zahlreiche Aufgaben übernommen. Besonders zeichnet ihn die Wertschätzung aus, die er Menschen mit Behinderungen und den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entgegenbrachte“, bedankt sich Michaela Wagner, Geschäftsführerin der Lebenshilfe Vorarlberg.

Jubiläumsfest der Werkstätte Wolfurt

Seit zehn Jahren ist die Werkstätte Wolfurt ein wichtiger Arbeits-, Therapie- und Begegnungsort für Menschen mit und ohne Behinderungen. Um das Jubiläum gebührend zu feiern, lud die Lebenshilfe Vorarlberg Mitte Juni zu einem Fest ein.

Neben Köstlichkeiten vom Grill und musikalischer Umrahmung vom Duo Hollenstein, erhielten die Gäste einen Einblick in die tägliche Arbeit. Denn die Werkstätten der Lebenshilfe sind Orte, an denen viel geleistet wird. Nicht nur von Seiten der Begleiterinnen und Begleiter, sondern auch von Seiten der Menschen mit Behinderungen – wie etwa den 22, die in der Werkstätte Wolfurt arbeiten. Aber auch ohne das Engagement der Ehrenamtlichen würde es nicht gehen, wie etwa jenes von Obfrau Gertrud Schütz oder ihrem Vorgänger



Gertrud Schütz ehrte in ihrer Rede auch die Verdienste ihres Vorgängers Richard Fischer.

Richard Fischer. „Richard war es, der das umfangreiche Netzwerk zu den Angehörigen, der Gemeinde oder den Vereinen aufgebaut hat. Fast 25 Jahre engagierte er sich als Obmann in der Region Bregenz/Hofsteig. Er war maßgeblich an der Errichtung der Werkstätte Wolfurt beteiligt und konnte viele

Sponsoren dafür gewinnen“, betont Gertrud Schütz. Sie selbst engagierte sich seit 1993 in der Lebenshilfe und 2013 trat sie die Nachfolge an: „Mein Bruder wird seit vielen Jahren in der Lebenshilfe bestens betreut und so möchte ich etwas zurückgeben.“ Das Netzwerk wurde auch zum Fest aktiviert: „Die Pfadfinder und die Feuerwehr haben gleich ihre Hilfe zugesagt. Es ist großartig, wie ein erfolgreiches ‚Mitanand‘ in Wolfurt funktioniert“, so die Obfrau.

Benjamin Meßmer, Leiter der Werkstätte Wolfurt, ist wiederum begeistert vom Einsatz seiner Obleute: „Richard Fischer war mit unvergleichlichem Engagement für uns im Einsatz. Gertrud Schütz informiert aktiv weiter die Bevölkerung über unsere Arbeit sowie das Thema Inklusion. Bei beiden möchte ich mich herzlich bedanken.“

Serie: „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ / Teil 3

Artikel 19: Einbeziehung in die Gemeinschaft

In unserer Serie geht es dieses Mal um den 19. Artikel der UN-Konvention mit dem Titel „Unabhängige Lebensführung und Einbeziehung in die Gemeinschaft“. Dieser lautet im Original wie folgt:

Die Vertragsstaaten anerkennen das gleiche Recht aller Menschen mit Behinderungen, mit gleichen Wahlmöglichkeiten wie andere zu leben, und treffen wirksame und geeignete Maßnahmen, um Menschen mit Behinderungen den vollen Genuss dieses Rechts und ihre volle Einbeziehung in die Gemeinschaft und Teilhabe an der Gemeinschaft zu erleichtern, indem sie unter anderem gewährleisten, dass

a) Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt die Möglichkeit haben, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben, und nicht verpflichtet sind, in besonderen Wohnformen zu leben;

b) Menschen mit Behinderungen Zugang zu einer Reihe von gemeindenahen Unterstützungsdiensten zu Hause und in Einrichtungen sowie zu sonstigen Unterstützungsdiensten haben, einschließlich der persönlichen Assistenz, die zur Unterstützung des Lebens in der Gemeinschaft und der Einbeziehung in die Gemeinschaft sowie zur Verhinderung von Isolation und Absonderung von der Gemeinschaft notwendig ist;

c) gemeindenahe Dienstleistungen und Einrichtungen für die Allgemeinheit Menschen mit Behinderungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung zur Verfügung stehen und ihren Bedürfnissen Rechnung tragen.

Übersetzung in „leichter Sprache“ !

Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf ein unabhängiges Leben.

Das bedeutet:

Menschen mit Behinderungen haben gleich wie alle anderen Menschen das Recht, dass sie sich aussuchen können, wie sie in der Gesellschaft leben wollen.

Zum Beispiel dürfen sie sich aussuchen,
wo sie leben und mit wem sie leben.

Menschen mit Behinderungen dürfen nicht gezwungen werden,
in bestimmten Wohnungen oder Einrichtungen zu wohnen.

Menschen mit Behinderungen müssen Zugang
zu Unterstützungen und Hilfe haben.

Dazu gehört auch eine persönliche Assistenz,
die dabei hilft,
dass man am allgemeinen Leben teilnehmen kann
und nicht ganz alleine ist.

Die Dienstleistungen und Einrichtungen,
die es in einer Gemeinde gibt
und die für alle Menschen da sind,
müssen auch für Menschen mit Behinderungen da sein.

Quelle:

Übereinkommen der Vereinten Nationen
über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
Erklärt in Leichter Sprache von
capito Graz – Das Netzwerk für barrierefreie Information

EFD – Austausch der Kulturen



Filip Karlsson, George Diaconu, Claudia Maria Cunha Maio und Konstantina Apostolidi (v.l.).

In der Europäischen Union (EU) gibt es eine tolle Möglichkeit, andere Kulturen kennenzulernen: den „Europäischen Freiwilligendienst“ (EFD). Seit 2011 haben pro Jahr vier Freiwillige aus EU-Ländern die Möglichkeit, Teil des Sunnahof-Teams zu sein.

Seit letztem September sind Konstantina (Nadia) Apostolidi, George Diaconu, Filip Karlsson und Claudia Maria Cunha Maio am Sunnahof und haben seither viel erlebt. Aus unterschiedlichen Gründen haben sie sich für dieses gemeinnützige Jahr im Ausland entschieden, das Teil des EU-Programms „Erasmus +“ ist. Filip hat etwa einen Tipp bekommen: „Meine Eltern haben in Schweden eine Landwirtschaft. Da ich bereits bei Sozial-Projekten mitgearbeitet habe, hat mir eine Freundin vom EFD-Programm und dem Sunnahof erzählt. Sie meinte, das wäre genau das Richtige – und sie hatte absolut recht.“ Der 20-



George mit Thomas Scherer (r.) bei der Arbeit.

Jährige arbeitet im Bereich Landwirtschaft und konnte so erste Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen sammeln. Aus Portugal wiederum kommt Claudia, wo sie ihr Master-Studium in Bio-Chemie absolvierte. Nach vergeblicher Job-Suche entschied sie sich für eine internationale Erfahrung und stieß so auf das EFD-Programm. „Ich habe mich für mehrere Projekte beworben, aber der Sunnahof hat mich sehr interessiert. Auch bei mir ist es die erste Erfahrung mit Menschen mit Behinderungen. Ich habe hier viel über mich selbst gelernt und bei der Arbeit in der Gärtnerei zudem viel über Kräuter“, erzählt die 26-Jährige.

Selbstverständlicher Umgang

In der Gastronomie unterstützt George aus Rumänien das Sunnahof-Team. Der 23-Jährige studiert Sozialarbeit und arbeitete schon bei diversen Organisationen. „Die Gastronomie war mein Wunschbereich. Es macht mir Spaß, etwa täglich mitzuhelfen das Mittagessen für rund 80 Personen vorzubereiten. Auch beim ‚Frühling am Sunnahof‘ im Mai haben wir gemeinsam für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt. Mir hat das Jahr hier so gut gefallen, dass ich gerne bleiben und bei der Lebenshilfe weiterarbeiten möchte“, betont George. Die Vierte im Bunde ist Nadia. Die 24-jährige Griechin wollte einen Neuanfang machen. Da ihr Bruder eine Beeinträchtigung hat und sie

bereits in einer ähnlichen Einrichtung in Griechenland arbeitete, war der Sunnahof ihr Wunschprojekt: „Die Arbeit in der Tischlerei war neu für mich, aber macht mir sehr viel Spaß. Es hat mich zudem sehr beeindruckt, wie die Menschen mit Behinderungen hier akzeptiert werden und wie selbstverständlich der Umgang ist.“

Vom Engagement profitieren

Die Zeit am Sunnahof haben alle vier auch für Reisen genutzt, etwa in die angrenzende Schweiz, Liechtenstein, Deutschland oder nach Wien. „Die Freiwilligen aus dem EFD-Programm können in gemeinnützige Organisationen sowie andere Kulturen reinschnuppern und so viel für sich lernen. Für uns ist wichtig, dass sie sich mit ihrem Engagement auf uns einlassen und unsere Beschäftigten sehr viel von diesem Austausch profitieren. Es geht uns also um mehr, als die reine Arbeitskraft“, betont Thomas Lampert, Sunnahof-Geschäftsführer. Die Freiwilligen erhalten übrigens für ihre Arbeit Kost und Logis sowie ein Monatsgeld. Über das EFD-Programm wird zudem ein Deutschkurs für jeden finanziert. Neben dem Sunnahof macht auch das Loackerhuus in Götzis beim EFD mit. Noch bis Ende August hilft Marta Czerniec aus Polen in der Werkstätte sowie im Café mit.

Mehr zum „Europäischen Freiwilligendienst“ des „Erasmus +“ gibt's unter: www.lebenslanges-lernen.at



Claudia (m.) mit dem Team der Gärtnerei.

Treffpunkt des „Mitanand“



Norbert Häusle (l.) und Martin Fessler.

Zum 14. Mal fand Anfang Mai der traditionelle „Frühling am Sunnahof“ in Göfis statt. Trotz durchwachsenem Wetter kamen rund 2500 Gäste, um mit dem Sunnahof-Team zu feiern. Damit das Ganze möglich ist, gibt es viele fleißige Hände hinter den Kulissen.

Der „Frühling am Sunnahof“ bot auch heuer ein vielfältiges Programm für die großen und kleinen Gäste. Um diesen beliebten Treffpunkt jährlich zu veranstalten, sind viele helfende Hände notwendig. Bereits drei Monate zuvor beginnt die Organisation. „Das ganze Sunnahof-Team freut sich, wenn's losgeht. Alle sind mit Begeisterung dabei

und jeder kann aussuchen, wo er mit-helfen möchte. Einige wollen jahrelang das Gleiche machen und andere immer wieder was Neues. Es ist schön zu sehen, wie einige dann zu Leistungen fähig sind, die im Arbeitsalltag nicht möglich wären“, erzählt Benno Scherer.

Der Tischlerei-Mitarbeiter ist seit Beginn an dabei: „Mit dem ‚Frühling am Sunnahof‘ treten wir mit der Bevölkerung in Beziehung und machen die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen erlebbar. Für die Beschäftigten bedeutet es mehr Kontakt mit der Gesellschaft. Am Sunnahof leben wir somit seit 2002 Inklusion –



Wolfgang Stuffer servierte den Gästen Hot-Dogs.

also lange bevor es in der Fachwelt Thema war.“

Mit Freude bei der Sache

Seit den Anfängen hat sich viel getan: das Fest ist mittlerweile ein Besuchermagnet. Zahlreiche Ehrenamtliche, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie rund 60 Beschäftigte helfen vor Ort mit. Sei es bei der Essensausgabe, wie etwa Wolfgang Stuffer: „Ich bereite Hot-Dogs zu und wenn es den Leuten schmeckt, bin ich zufrieden.“ Nach dem Essen entsteht reichlich Geschirr: „Das Abräumen ist anstrengend, aber macht Spaß. Meiner Familie zeige ich beim Fest immer stolz, was wir am Sunnahof machen“, erzählt Norbert Häusle. Auch in der Gärtnerei ist viel los: „Seit Jahren können wir beim ‚Frühling am Sunnahof‘ unsere Produkte präsentieren, nämlich ältere und robuste Pflanzensorten. Somit haben wir bei der Vorbereitung und dann beim Verkauf reichlich zu tun“, berichtet Alois Riedmann, Leiter der Sunnahof-Gärtnerei. Die nächste Gelegenheit, den Sunnahof zu besuchen, ist übrigens am 3. Oktober beim Kürbisfest.

Lehrlinge zu Gast am Sunnahof

Der Bio-Hof der Lebenshilfe Vorarlberg durfte acht Lehrlinge von illwerke vkw bei sich in Göfis begrüßen. Gemeinsam mit dem Sunnahof-Team wurde ein Insektenhotel der „bsundrigen“ Art gestaltet.

Geschäftsführer Thomas Lampert und sein Team begrüßten die Lehrlinge des kaufmännischen Bereiches am Sunnahof. Mit den Beschäftigten ging es dann für die acht Jugendlichen, die sich in unterschiedlichen Lehrjahren befinden, zum „Valdunatabühel“ nach Rankweil. Dort wurde kräftig angepackt und Äste von Haselnuss-, Weiden- und Feldahorn-Büschen geschnitten. Zurück am Sun-

nahof ging es an die Fertigstellung des geräumigen Insektenhotels für die illwerke vkw Hauptverwaltung in Bregenz.

Spaß am „Mitanand“

Das Grundgerüst des Insektenhotels hatten zuvor Lehrlinge aus dem Metallbereich angefertigt. In selbiges galt es nun, vier große Holzkisten mit dem geschnittenen Astmaterial zu befüllen. Alle hatten sichtlich Spaß und die Lehrlinge ließen sich gerne von den geübten Beschäftigten des Sunnahofs einen Rat geben. „Wir freuen uns, dass aus der langjährigen Kooperation mit illwerke vkw ein neues Projekt entstanden ist. Das Insektenhotel ermöglicht



Gemeinsam wurde ein Insektenhotel gefertigt.

nicht nur das gemeinsame ‚Mitanand‘ von Menschen mit Behinderungen und den Lehrlingen, sondern dient auch dem Umweltschutz“, erklärt Thomas Lampert. Damit das Insektenhotel lange seinen Zweck erfüllt, sind die Lehrlinge weiterhin für dessen Pflege zuständig.

Vertrauen als Basis der gemeinsamen

Das Ausbildungszentrum Vorarlberg (AZV) ist auf die Ausbildung von Jugendlichen mit Benachteiligungen spezialisiert. Im Ausbildungsbereich des Integrativen Ausbildungszentrums (IAZ) werden die Berufsfelder Malerei, Druckerei, Industrie und Gewerbehelfer, Bekleidungsgestaltung sowie Gastronomie angeboten.

Im ersten Ausbildungsjahr zur Anlehre im Bereich Druckerei befindet sich Hakan Deniz. „Es macht mir Spaß, mit dem Vorgesetzten zusammen zu arbeiten. Es gibt mir ein gutes Gefühl und ich lerne so die Arbeitsschritte. Ich bekomme auch Hilfe beim Lernen“, erzählt Hakan Deniz. Auch Markus Pritzi arbeitet gerne mit dem 17-Jährigen zusammen und betont: „Mit Hakan und den anderen Lehrlingen macht es unglaublich viel Spaß zu arbeiten. Jeder Schritt, den sie nach vorne



Hakan Deniz (vorne) und Markus Pritzi arbeiten in der Druckerei des IAZ Lauterach zusammen.



Madina Rezaje (l.) macht die Ausbildung mit Ursula Amann viel Spaß.

machen, macht mich stolz.“ Natürlich müsse Vieles oft wiederholt und noch einmal gezeigt werden, aber „man stellt sich darauf ein und versteht immer mehr, was sie benötigen.“ Damit die Beziehung zwischen allen funktioniert, ist Elke Schneider als Pädagogische Mitarbeiterin zuständig. „Wir versuchen die Zusammenarbeit wertschätzend für alle Beteiligten zu gestalten. Sie können jederzeit zu mir kommen und mich um Rat fragen. Auch private Dinge sind legitim und machen meiner Ansicht nach Vertrauen sichtbar“, erklärt Elke Schneider.

Vertrauensvolles Verhältnis

Im IAZ in Lauterach wird auch das Berufsfeld „Industrie und Gewerbehelfer“ angeboten. Isabella Emhofer hat mit der Anlehre zur qualifizierten Helferin im September begonnen und auch für sie ist die Zusammenarbeit

mit ihrer Ausbilderin Elisabeth Kreil „sehr in Ordnung“. „Ich fühle mich sehr wohl im IAZ und dank der Hilfe beim Lernen, kapiere ich sehr schnell. Meine Ausbilderin würde ich als ehrlichen und klugen Menschen beschreiben“, so die 24-Jährige. Für den Maler-Beruf hat sich Simon Faißt entschieden. Er ist bereits im zweiten Ausbildungsjahr seiner Anlehre und arbeitet mit Gerhard Rupfle zusammen. „Gerhard ist für mich wie ein großer Bruder, der mir hilft, alles zu schaffen. Er nimmt mich auch ernst und ich lerne täglich dazu“, erzählt der 18-Jährige. Sein Ausbilder wiederum ergänzt: „Sie können mich bei beruflichen Angelegenheiten jederzeit um Rat fragen – eher selten kommen Anfragen zu privaten Dingen. Sicherlich nehme ich eine Vorbildfunktion ein, die ich bestmöglich zu erfüllen versuche.“ Ein vertrauensvolles Verhältnis besteht auch bei Madina Rezaje und ihrer Aus-

Küchen

Türen

Fenster

Möbel

ObjektMöbel

Sanierung

Wir renovieren & sanieren Ihre Fenster & Türen SAUBER & SCHNELL!

schwab

Küchen • Tischlerei

Bundesstr. 2-4, A-6840 Götzis/Koblach, T: 05523/62374-0
 F: 05523/62374-24, office@schwab.at, www.schwab.at

Arbeit

bilderin Ursula Amann. „Ich bin im 2. Ausbildungsjahr im Bereich ‚Bekleidungs-gestaltung/Wäschewarenherstellung‘ im IAZ Röhthis. Ich fühle mich wohl und unsere Zusammenarbeit gefällt mir“, erzählt die 19-Jährige begeistert. Auch die Ausbilderin sieht das so: „Gerne erkläre ich Madina die Arbeitsschritte. Ein guter fachlicher Austausch gehört zum gemeinsamen Arbeitsalltag.“

Gemeinsame Lösungen

Das Hotel Viktor am Viktorsberg gehört ebenfalls zum AZV. Hier können die Lehrlinge ihre Ausbildung im Bereich Tourismus und Gastronomie absolvieren. Sinja Banzer ist im 2. Ausbildungsjahr als Bürokauffrau: „Ich lerne jeden Tag etwas dazu. Die Zusammenarbeit mit meiner Ausbilderin ist angenehm und Ingrid unterstützt mich beim Lernen oder der Praktikumssuche. Auch bei Problemen kann ich mich an sie wenden“, so die 23-Jährige. Ingrid Ellen-



Sinja Banzer (r.) bekommt von Ingrid Ellensohn alles zu ihrer Ausbildung im Hotel Viktor erklärt.

sohn betont die Wichtigkeit der Beziehungspflege: „Gerade die Höhen und Tiefen der Lehrlinge sind eine Herausforderung und es gilt, gemeinsam eine Lösung zu finden. Ein gutes familiäres Umfeld ist zudem für die Ausbildung äußerst wichtig. Durch den Austausch mit den Eltern können Probleme gut bewältigt bzw. vermieden werden.“



Philipp Wüstner
Radio-Moderator

Menschen brauchen Menschen heißt für mich...

„...auf andere zu achten und gemeinsam durchs Leben zu gehen. Denn vier Augen sehen mehr als zwei, vier Hände schaffen mehr als zwei und zwei Herzen erleben mehr als eines.“

Friedensfest in Dornbirn

70 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges machen sich Menschen von Hiroshima aus auf den Weg nach Jerusalem. In den Händen die „Flamme des Friedens“. Am 24. und 25. Juli 2015 zieht die internationale „Karawane des Friedens“ auch durch Vorarlberg und über 30 heimische Organisationen schließen sich diesem Friedensweg an. Auch eine Gruppe der Lebenshilfe Vorarlberg wird dabei sein. Menschen mit und ohne Behinderungen werden dort die „Friedensraupe“ gestalten. Am 25. Juli wird ab 11 Uhr im Park der Inatura das Friedensfest gefeiert: Mit Musik und Tanz, Gebet und Meditation, mit einem Buffet der Kulturen, Workshops und vielen kreativen Angeboten zum großen Thema „Frieden“. Zum Mitmachen und Teilhaben sind alle herzlich eingeladen“, so Oliver Stocker, Mitorganisator in Vorarlberg.



Schulklassen und Kindergartengruppen zeigen am 25. Juli auf dem Friedensfest ihre Fahnen.

ZUKUNFTSWEISENDE ENERGIETECHNIK

HÖRBURGER

Sanitär- und Heizungstechnik / Luft- und Klimatechnik
6844 Altach, Tel. 05576/72483, www.hoerburger.at

NACHRUFE



Fritz Galneder
(29.09.1951 -
14.5.2015)

Traurig und fassungslos nehmen wir Abschied von unserem Beschäftigten Friedrich (Fritz) Galneder. Fritz ist plötzlich und unerwartet verstorben.

Wir verlieren mit ihm einen sehr geschätzten, zuverlässigen und überaus korrekten Kollegen. Wir werden dich stets in Erinnerung behalten. Es trauert um dich

*Das Team
der Lebenshilfe Kleinwalsertal*



Charlotte Wolf
(19.03.1942 -
13.5.2015)

Charlotte Emma Wolf lebte seit 1991 im Wohnhaus in Batschuns und arbeitete in der Werkstätte Batschuns.

Charlotte war eine durchsetzungsstarke Persönlichkeit. Aufgrund ihrer Präsenz wird sie uns sehr fehlen. Das Alter machte sich zuletzt bemerkbar und sie verabschiedete sich langsam von uns.

*Deine Freundinnen
und Freunde der „LiA-Gruppe“
aus dem Wohnhaus Batschuns*



Peter Dorfner
(19.11.1979 -
16.4.2015)

Peter wohnte seit 1994 im Wohnhaus 5 in Batschuns und arbeitete seither in der Werkstätte in Rankweil. Nun musste er nach kurzer, schwerer Krankheit das Leben verlassen. Wir sind traurig, aber auch dankbar für die gemeinsame Zeit und die vielen schönen Momente, die wir mit Peter verbringen durften. Wir werden in stets in Erinnerung behalten.

*Deine Freundinnen und Freunde
sowie BegleiterInnen aus dem
Wohnhaus Batschuns sowie
der Werkstätte Rankweil*



**Beschwerden?
Kritik?
Probleme?**

- Sie werden nicht ernst genommen?
- Sie werden ungerecht behandelt?
- Sie bekommen nicht, was Ihnen zusteht?

Gemeinsam werden wir eine Lösung finden!

Rufen Sie mich an!
Ombudsfrau der Lebenshilfe Vorarlberg

Ellengard Rhomberg
Tel.: 0664 4 53 39 71



Gabriele Christl
(21.7.1965 -
21.4.2015)

Gabriele arbeitete bis 2008 in der Werkstätte Kehlerröhder sowie in der Riedgasse in Dornbirn. Nach längerer, schwerer Krankheit hat sie nun das Leben verlassen.

*Deine ArbeitskollegInnen
und BegleiterInnen aus der
Werkstätte Kehlerröhder und Riedgasse*

Das „Netzwerk Eltern Selbsthilfe“



Auch gemeinsame Auftritte und Info-Stände gehören zur Arbeit des „Netzwerk Eltern Selbsthilfe“.

Das „Netzwerk Eltern Selbsthilfe“ wurde gegründet, um die bestehenden Selbsthilfegruppen von Eltern in Vorarlberg zu vereinen und so eine bessere Lobby zu bekommen.

Im Land gibt es verschiedene Selbsthilfegruppen und Elternvereine, die die Anliegen von Angehörigen von Menschen mit Behinderungen vertreten.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderungen sollen in allen Lebensbereichen gemeinsam leben und lernen. Die Mitglieder des „Netzwerk Eltern Selbsthilfe“ arbeiten in Arbeitsgruppen mit dem Land sowie Institutionen zusammen. Themen der einzelnen Mitglieder werden übergreifend behandelt und alle Sichtweisen berücksichtigt. Zu den Mitglie-

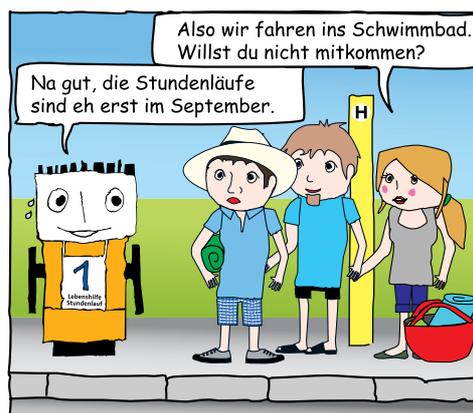
dern gehören die Autistenhilfe Vorarlberg, die AG Down-Syndrom Vorarlberg, die Elternselbsthilfe für sehgeschädigte Kinder, der Elternverein „EINZIGARTIG“ für Menschen mit Behinderungen, „Marathon“ – Verein von Eltern und Angehörigen gegen Muskelerkrankungen bei Kindern, NOAH – Selbsthilfegruppe Albinismus und „Tuberöse Sklerose Complex Mitand“. Das Netzwerk fördert die Zusammenarbeit dieser Selbsthilfegruppen und die ehrenamtliche Arbeit kann so effektiver gestaltet werden. Auch wird der Informationsaustausch unter den Eltern, den Mitgliedern und Fachleuten deutlich verbessert. Koordiniert wird das Netzwerk von Mag. Marlies Vith vom Institut für Sozialdienste in Dornbirn.

Somit leistet das „Netzwerk Eltern Selbsthilfe“ einen wichtigen Beitrag zur politischen und gesellschaftlichen Aufwertung bzw. Inklusion von Menschen mit Behinderungen.

Bis zur nächsten Ausgabe und einen schönen Sommer wünscht Ihnen

*Ihre Gabriela Meusburger
Obfrau der AG Down-Syndrom*

BURKIS WELT



„Beziehungen formen den Menschen entscheidend“

Gastkommentar: Primar Dr. Manfred Stelzig von der Uni-Klinik Salzburg



Jede fördernde Beziehung kann auf uns positive Einflüsse ausüben.

Wir haben zwar von Natur aus ein positives Rüstzeug mitbekommen, geprägt werden wir jedoch durch die Beziehungen, die wir erleben. Die wichtigsten Bezugspersonen sind natürlich die Eltern. Diese können aber in Notsituationen auch durch andere Menschen ersetzt werden, z.B. durch die Großeltern oder andere Verwandte. Wie aus Studien der Resilienzforschung (der Erforschung der Ursachen der psychischen Widerstandsfähigkeit) bekannt ist, können auch andere Menschen, die in fördernder Beziehung zu dem Kind stehen, sehr positive Einflüsse ausüben.

Der Mensch hat in sich eine tief verwurzelte, positive Beziehungssehnsucht. Dieses positive Urprogramm wird durch gute Beziehungen, die dafür nicht einmal besonders intensiv sein müssen, zum Schwingen gebracht. Besonders die Säuglingsforschung zeigt in beeindruckender Weise, wie schon die Neugeborenen mit dieser „Sehnsucht“ auf die Welt kommen und wie diese Sehnsucht das Innerste des Menschen ein Leben lang prägt.

Wir können die Seele als Haus betrachten. Je nach Etage stehen verschiedene Beziehungsstrukturen im Vordergrund. Das Fundament wird gebildet durch Beziehungen, die von Werten wie Vertrauen, Schutz, Geborgenheit, Wärme, Mitgefühl und Einfühlungsvermögen geprägt sind. Handelt es sich im

Säuglingsalter eher um eine einseitige Beziehung, nämlich dass etwa Schutz gebraucht wird, so verändert sich das im Laufe des Lebens zu einem wechselseitigem Geben und Nehmen. Trotzdem sind Eltern-Kind-Beziehungen keine Einbahnstraße. Eltern werden oft durch ihre Kinder beglückt und damit für ihre Liebe „belohnt“.

Begegnungsfähigkeit wesentlich

Auch in der nächsten Etage des Seelenhauses geht es um Beziehungen, um den Umgang miteinander. Wir müssen lernen, fürsorglich und liebevoll miteinander umzugehen, aber auch lernen, Konflikte auszuhalten und zu klären. Ein wesentlicher Teil des Konfliktmanagements ist die Aufforderung, sich in die Position des anderen zu versetzen, um dessen Standpunkt besser zu verstehen. Dadurch wird es wesentlich leichter, zu einer gerechteren Lösung zu finden.

Ein wesentlicher Punkt ist die Begegnungsfähigkeit. Diese hat damit zu tun, sich auf Beziehungen einzulassen, den anderen zu erfassen, zu spüren, auf ihn einzugehen, seine Grenzen wahrzunehmen und zu respektieren. Das alles wird nicht erfüllend sein können ohne ein entsprechendes Maß an Selbstliebe. Wenn die Bergpredigt alle biblischen Gebote in dem einen Satz „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ zusammenfließen lässt, dann weiß sie um

diese Zusammenhänge: Man muss sich selbst lieben, um liebesfähig zu sein.

Die nächste Etage im Seelenhaus ist die der Kommunikation. Ehrlich und offen miteinander reden können, ist sehr erfüllend und ein Zeichen einer guten Beziehung. Nicht zuletzt müssen wir die Beziehung zu einem höheren Wesen beachten. Sich von einem höheren Wesen begleitet zu fühlen, eine Beziehung aufzubauen, keine Angst mehr vor dem Tod zu haben, in eine subjektive Gewissheit über den Zustand danach zu kommen, lässt ein großes Gefühl von Dankbarkeit und Gelassenheit aufkommen.

Die Frage ist, wie wir uns insgesamt mit der Welt in Beziehung setzen, mit den Fragen: Woher kommen wir und wohin gehen wir? Wie gehe ich mit der Umwelt, mit der Welt an sich um? Kann ich auch hier fürsorglich sein? Kann ich auch mit der Welt in Beziehung treten? Aus psychotherapeutischer Sicht müssen wir die Innenwelt von der Außenwelt zum Teil getrennt sehen. Es ist notwendig, auf der „inneren Bühne“ zu einem befriedigendem Dialog zu kommen. Das Ziel ist es, auf der inneren Bühne möglichst glücklich und zufrieden zu sein. Dadurch kommen wir zu Unabhängigkeit und Autonomie. Die Außenwelt ist oft rau, hart und unwirklich. Nur der Mensch, der innerlich gefestigt ist und zu einer guten Struktur gefunden hat, wird die Möglichkeit haben, die äußere Welt und die Beziehungen in ihr zum Positiven zu gestalten.



Primar Dr. Manfred Stelzig
Experte für Psychosomatische Medizin

Raiba sponsert Aktivtage



Carina Masnetz (l.) und Margit Immler sind schon gespannt, was das Südtirol zu bieten hat.

Die Werkstätte Hard freut sich schon auf Anfang September, denn da finden die jährlichen Aktivtage statt. Zum ersten Mal geht es für eine Woche ins Südtirol und das mit Unterstützung der Raiffeisenbank (Raiba) Hard.

Bereits in den letzten Jahren führten die Aktivtage Menschen mit Behinderungen und ihre Begleiterinnen und Begleiter der Werkstätte Hard von Zuhause fort. So gab es etwa eine tolle Reise ins Burgenland oder in die schöne Wachau. Bei jeder dieser Reisen gab es eine finanzielle Unterstützung der Raiffeisenbank in Hard. Auch heuer findet die Kooperation statt und so geht es dieses Mal nach Ridnau (Südtirol) ins Hotel Schneeberg.

Inklusion erleben

„Schon jetzt sind alle ganz aufgeregt und freuen sich sehr auf die Reise. Es ist toll, dass wir die Möglichkeit haben. Im Hotel gibt es ein Hallenbad und so können wir schwimmen gehen. Die

schöne Landschaft Südtirols lädt aber auch zu Wanderungen ein. Oder wir lassen uns einfach rundum verwöhnen“, freut sich Marlies Wieser, Mitarbeiterin der Werkstätte Hard. Mit dabei sind neben Marlies Wieser auch die Mitarbeiterin Monika Künz sowie Margit Immler und ihre Schwester Claudia Immler, Helmut Wudler, Raphael Reinstaller und Carina Masnetz.

„Für die Unterstützung möchte ich mich bei der Raiba Hard herzlich bedanken. Eine solche Reise ermöglicht es Menschen mit Behinderungen wie andere in den Urlaub zu fahren. Es stellt einen weiteren Schritt in Richtung selbstverständlicher Teilhabe bzw. Inklusion dar“, bedankt sich Marlies Wieser.

Bei der Lebenshilfe Vorarlberg sind insgesamt zwölf Aktivtage pro Jahr für einen Menschen mit Behinderungen vorgesehen, die Abwechslung bringen und den Angehörigen eine Entlastung

„S-Radio“ des BG Schoren in der Fachwerkstätte Dornbirn zu Gast

Einen ganzen Vormittag nahm sich das Radio-Team des Bundesgymnasiums (BG) Schoren Zeit und besuchte die Fachwerkstätte in Dornbirn. Clara-Anna Meusburger hatte die Idee für den Besuch, denn sie hatte bereits vor einigen Jahren die Werkstätte in Lustenau besucht. Der Rundgang führte sie und ihre Teammitglieder Lena Fitz, Nikolas Marte und Benedikt Riedmann durch alle Räumlichkeiten. Dabei erklärte ihnen Peter Windhager, Leiter der Fachwerkstätte, sowie die dort arbeitenden Menschen mit Behinderungen, was sie täglich leisten. „Es hat uns sehr gefreut, vier so interessierte Schülerinnen und Schüler bei uns begrüßen zu dürfen. Wir haben versucht, ihnen einen Eindruck über die vielfältigen Tätigkeiten zu vermitteln und zu zeigen, wie hoch die Motivation unserer begleiteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist“, berichtet Peter Windhager.



Alexander Nedelko (l.) erklärt dem Team des „S-Radio“ seine Aufgabe in der Fachwerkstätte.

Mit Einander
für eine gedeihliche Gemeinschaft

Raiffeisen
Meine Bank



Hilfreiche Spende der Vorarlberger Landesversicherung

Mitte Juni übergab Direktor Klaus Himmelreich von der Vorarlberger Landesversicherung (VLV) zahlreiche Löschdecken an die Lebenshilfe Vorarlberg.

Die Löschdecken sind Teil des technischen Brandschutzes, welcher der Lebenshilfe Vorarlberg ein großes Anliegen ist. Sie werden bei kleineren Bränden, wie etwa in der Küche, eingesetzt, um zum Beispiel einen Küchentopf mit brennendem Fett abzudecken und damit die Flammen zu ersticken.

„Gerade in den Küchen unserer Werkstätten können wir diese bewährten Brandschutz-Helfer sehr gut gebrauchen. Bei Dir. Mag. Klaus Himmelreich und der Vorarlberger Landesversicherung möchte ich mich für die hilfreiche Sachspende herzlich bedanken“, betont Markus Tschegg, Leiter des Bereichs Infrastruktur der Lebenshilfe Vorarlberg bei der Übergabe der Löschdecken.



Dir. Klaus Himmelreich (r.) von der VLV übergibt Markus Tschegg eine der Löschdecken in dekorativer Verpackung.

Sammlerin aus Überzeugung



Alexandra Stecher mit ihren Kindern Sebastian, Annabelle, Samuel und Leonie-Sophie (v.l.).

Den ganzen Juni über waren rund 1.500 ehrenamtlich engagierte Sammlerinnen und Sammler in Vorarlberg für die Lebenshilfe unterwegs. Eine von ihnen ist Alexandra Stecher.

Die vierfache Mutter aus Frastanz hat schon früh mit ihrem Engagement für die Lebenshilfe begonnen. „In der Maturaklasse der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) in Rankweil haben wir unser Abschlussprojekt über das Hotel Viktor gemacht. So ergab es sich, dass wir Schülerinnen an der Landessammlung teilgenommen haben. Da ich mich sozial engagieren wollte, habe ich weitergemacht“, erzählt Alexandra Stecher. In den 16 Jahren als Sammlerin gab es nur zwei Jahre, die

sie bedingt durch Schwangerschaften, auslassen musste. „Wobei einmal meine Schwester eingesprungen ist. Ansonsten bin ich dann mit den Kindern unterwegs gewesen. Es macht ihnen Spaß und es wird sogar immer darum gestritten, wer klingeln und wer die Mappe halten darf“, so die 33-Jährige. Es sei ihr wichtig, dass sie lernen, dass man anderen hilft und soziales Engagement zeigt. „Damit die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen gesteigert werden kann, braucht es finanzielle Mittel und Menschen wie Alexandra Stecher. Ich danke ihr für dieses ‚bsundrige‘ Engagement herzlich – und allen, die uns bei der Sammlung unterstützen“, betont Reinhard Kopf, Koordinator der Landessammlung.

GANGL Manfred
INSTALLATIONEN

SOLAR - GAS - WASSER - HEIZUNG - SERVICE
ZENTRALSTAUBSAUGERSYSTEME
WELLNESS

Gangl Manfred Installationen
 Freschner - Riegelweg 30
 6800 Feldkirch - Nofels

Tel: 05522 / 74447
 Fax: 05522 / 81292
 Mail: gangl-inst@gmx.at



20. Stundenlauf in
Feldkirch und Dornbirn

Stundenläufe im September

Jetzt vormerken und anmelden!

Seien auch Sie dabei, wenn wir wieder gemeinsam für und mit Menschen mit Behinderungen laufen!

- **Stundenlauf Feldkirch beim Sparkassenplatz**
Samstag, 19. September 2015
- **Stundenlauf Dornbirn im Stadtpark (Inatura)**
Sonntag, 20. September 2015
- **Stundenlauf Lustenau beim Kirchplatz**
Sonntag, 27. September 2015

Information & Anmeldung
Lebenshilfe Vorarlberg
Christine Frick, Tel.: 05523 506-10044
E-Mail: stundenlauf@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at



Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg



Wir danken für den Auftrag

Generalsanierung
Kleinwohnanlage Bezau

MATHIS
PLANUNGSBÜRO

E-mail: office@planungsbuero-mathis.at
Bmst. Ing. Herbert Mathis, 6845 Hohenems
Th. Körnerstr. 9, Tel. 05576/73256, Fax. 05576/724104
www.planungsbuero-mathis.at

ELEKTRO INSTALLATIONEN + SERVICE

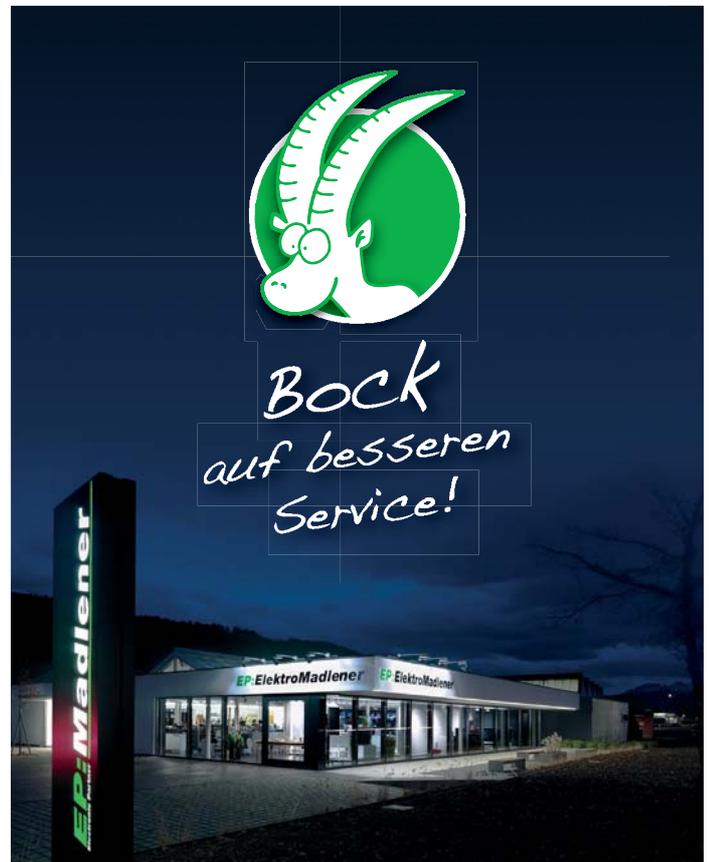
- ⚡ Elektro Installationen
- ⚡ Service
- ⚡ Sicherheitstechnik
- ⚡ Beleuchtungsanlagen
- ⚡ EDV-Netzwerke
- ⚡ EIB-Gebäudetechnik



Reisegger Elektro GesmbH & Co KG / 6800 Feldkirch / Studa 1
T 05522 73658 / office@reisegger.com / www.reisegger.com



*Bock
auf besseren
Service!*



Bundesstraße 7 | Koblach | 05523-51685 | www.elektro-madlener.at

TERMINKALENDER

Juli

■ „15. Jubiläums-Flugtag“

WANN: Di., 7. Juli, ab 8 Uhr
WO: Flugplatz, Hohenems

■ „Friedensfest“ in Dornbirn

WANN: Sa, 25. Juli, ab 10 Uhr
WO: Park der Inatura, Dornbirn



Die Stundenläufe sind der Lauf-Treffpunkt.

September

■ 20. Stundenlauf in Feldkirch

WANN: Sa, 19. September, ab 12 Uhr
WO: Sparkassenplatz, Feldkirch

■ 20. Stundenlauf in Dornbirn

WANN: So, 20. September, ab 12 Uhr
WO: Stadtpark (Inatura), Dornbirn

■ 17. Stundenlauf in Lustenau

WANN: So, 27. September, ab 12 Uhr
WO: Kirchplatz, Lustenau

Oktober

■ Kürbisfest am Sunnahof

WANN: Sa, 3. Oktober, ab 10 Uhr
WO: Sunnahof, Göfis



Gemeinsam wird am Sunnahof gefeiert.

■ lebens.ART-Vernissage

WANN: Do, 29. Oktober, ab 19 Uhr
WO: Casino-Restaurant „Fallstaff“, Bregenz

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber (Verleger), Sitz der Redaktion, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:
Lebenshilfe Vorarlberg
Gartenstrasse 2, 6840 Götzis
Tel.: 0 55 23 506
E-Mail: kommunikation@lhv.or.at
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Bankverbindung: Raiba Götzis, BIC: RVWGAT2B429

IBAN: AT53 3742 9000 0002 3200

Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn und IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach
Auflage: 5.000 Stück

Fotos: Lebenshilfe Vorarlberg, Gabriela Meusburger, Manfred Stelzig, Alexandra Stecher, Nadine Winkler und Elisabeth Zehrer.

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn in Zusammenarbeit mit den Druckerlehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach hergestellt. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln.

Miteinander Leben

Jahrgang 29; Nr. 5/2015

Österreichische Post AG/ Sponsoring Post
02Z0320040 S

Postentgelt bar bezahlt

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie die der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern/Angehörige, MitarbeiterInnen, Ärztinnen/Ärzte, PolitikerInnen, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten dreimal jährlich diese Informationen.

Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg:

Dr. Gabriele Nußbaumer

Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner

Wir wünschen einen schönen Sommer!



Seit fast 50 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist eine Privatinitiative, die seit fast 50 Jahren die Interessen von Menschen mit Behinderungen vertritt. Um diesen Menschen optimale Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

Danke!

Menschen brauchen
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg